

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 68.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 14. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am tliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Garrweiler ist erloschen.

Den 11. Juni 1883.

K. Oberamt. Gärtner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 13. Juni. Wie alljährlich mit dem Beginn der Trinitatszeit fand auch heuer das Jahresfest des Altenäitiger Missionsvereins letzten Sonntag Nachmittag statt. Zu demselben fand sich, obgleich Sonntags zuvor im benachbarten Zwerenberg ein ähnliches Fest stattgefunden hatte, eine ungewöhnliche Zahl von Theilnehmern besonders aus den umliegenden Schwarzwaldorten ein. Zum Beginn der Feier sang der Kirchenchor den 23. Psalm: „Gott ist mein Hirt.“ Die Eröffnungsrede und das Eingangsgebet hatte Stadtpfarrer Metzger übernommen. Wir sind, sagte Redner u. a., gegenwärtig der günstigen Aussichten wegen voller Hoffnungen und Erwartungen auf eine gute Frucht, Obst- und Weinernte; aber auch in geistiger Hinsicht sei ein gutes Erntejahr erwünscht auf dem Ackerfeld, das der Herr in den Herzen der Menschen angelegt habe. Ein großes Erntefeld sei besonders draußen in der Heidenwelt. Um dort einen geistlichen Segen zu schaffen, bedürfe die Mission des Bestandes Gottes, der allein das Gebeten dazu geben könne. Pfarrer Moser von Ebhausen legte seiner Ansprache die Abendlektion des Sonntags (1 Petri 5, 5—11) zu Grunde und zeigte an der Hand des Textes in eingehender und anregender Weise, was die Hauptaufgabe sowohl eines Missionars als eines Missionsfreundes sei. Missionar Fritz aus Afrika, welcher gegenwärtig als Missionsprediger in der Heimat thätig ist, zeigte nach Luk. 12, 49, 50, an der Visitationsreise des Missionsinspektors Pratorius, der im April ds. Js. in Afrika schnell vom Fieber hingerafft wurde, wie es in Folge der wirksamen Verkündigung des Evangeliums in der Heidenwelt brenne und das Feuer sich immer weiter ausbreite, wie solches aber besonders im Blick auf Afrika geschehe auf dem Weg des Leidens und Sterbens. Dr. Sundert, der schon Vormittags gepredigt hatte, wendete das Wort Römer 8, 26 auf die Mission an und zeigte, wie man zwar durchs Gebet nichts erzwingen könne, daß aber dennoch das Gebet im Missionsdienste unentbehrlich sei, was er mit trefflichen Beispielen belegte. Mit dem Gebet desselben Redners schloß nach 4 1/2 Uhr das liebe Feste.

In dem Revier Hildrizhausen wurden dieser Tage wieder zwei Wildschweine mit einem Gesamtgewicht von 125 Kilo erlegt.

Stuttgart, 11. Juni. Gestern Mittag wurde Wihl. Sarring, 51 Jahre alt, verheirathet, Diener bei einer hiesigen russischen Herrschaft, durch das Zimmermädchen derselben Herrschaft, welche letzteres mit einem Revolver spielte, aus Unvorsichtigkeit in die rechte Schläfe geschossen, worauf Sarring sofort todt zusammenstürzte.

In Reutlingen wurde, begünstigt von der Witterung, am 8. Vormittags die Rindviehausstellung und die in Verbindung mit ihr veranstaltete Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen, sowie die Geflügelausstellung eröffnet. Von Heilbronn bis Wiberach, von Freudenstadt, vom Schwarzwald bis

zum Belzheimer Wald repräsentirt die Ausstellung das Beste und Schönste an Thieren von 30 Oberamtsbezirken.

Reutlingen, 11. Juni. Gestern Abend nach 6 Uhr fand der Schluß der Vieh- und Gerätheausstellung statt und die Viehbesitzer aus der Nachbarschaft führten ihr ausgestelltes Vieh noch in den Abendstunden ab. Heute Vormittag wurde alles übrige Ausstellungs Vieh verladen und per Bahn in die Heimat abgeführt. Der Besuch der Ausstellung war außerordentlich groß. Es dürfte wohl die Zahl der Besucher auf 13 000 festzustellen sein.

Reutlingen, 9. Juni. Wie wir hören, kaufte ein hiesiger Metzger in der Viehausstellung eine Kalbe zum Schlachten zum Preis für 510 M., welche ein lebendiges Gewicht von nahezu 14 Ztr. hat und diese Woche noch geschlachtet werden soll.

Die Markungen Ohmenhausen, Wankheim, Dörnach, Kirchentellisthurm, Gniebel, Walddorf, besonders aber Rübgarten sind am 8. d. schwer durch Hagel beschädigt worden. Leider ist fast Niemand versichert.

Ebingen, 11. Juni. Wie der „Abb.“ hört, soll es gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der Gegend von Benzingen, Beringenstadt, Beringendorf, Inneringen im Hohenzollern'schen furchtbar gehagelt haben.

Die heuer stattfindenden militärischen Herbstübungen werden in Oberschwaben vorgenommen werden und hat die Generalstabsübungsreise bereits begonnen.

Friedrichshafen, 9. Juni. Heute Mittag vor 1 Uhr traf S. M. der König mit Extrazug hier ein; bei Einfahrt des Zuges in den Bahnhof erkünte Glockengeläute und Kanonendonner. Die württembergischen Dampfschiffe hatten festlich geslaggt und feuerten beim Vorübergehen vor dem Schlosse Salutschüsse ab.

Brandfälle: In Badnang am 7. Juni die Rothgerberei des Verbers Gruber, dajelbst am gleichen Tage das Wirtschaftsgedäude zur Wilhelmshöhe; in Frommenhausen (Rottenburg) das dem Michael Hallmayer gehörende Bauernhaus nebst Scheuer.

In der Gegend von Rempten hat am 6. d. ein Hagelwetter derart gewüthet, daß die Schlossen den Bahnlörper in großen Massen bedeckten, so daß der Eisenbahnzug nicht mehr weiter konnte und demselben Bahn gemacht werden mußte wie mitten im Winter.

Berlin, 11. Juni. (Eine französische Stimme zur deutschen kirchenpolitischen Frage.) Die „Gazette de France“ gratulirt den deutschen Katholiken zu ihrem Sieg und sagt: „Sie verdanken ihren Erfolg ihrer Zähigkeit, Energie, ihrem Muth, ihrem Zusammenhalten, ihrer Disziplin. Sie haben Herrn v. Bismarck gezwungen, zu kapituliren. Mögen die französischen Katholiken sich an den deutschen ein Beispiel nehmen und lernen, wie man es machen muß, um selbst die Stärksten, Furchtbarsten zu unterwerfen.“

Berlin, 11. Juni. Bennigsen hat soeben durch schriftliche Eingabe an das Präsidium des Abg.-Hauses, ohne Gründe anzugeben, sein Mandat niedergelegt. Man nimmt an, daß seine Nichtübereinstimmung, betr. das kirchenpolitische Gesetz, mit seinen Fraktionsgenossen der Grund der Niederlegung sei. Bennigsen hat auch sein Reichstagsmandat niedergelegt. Ueber die Motive zu diesem Schritte müssen wir nähere Aufklärung abwarten. Der Hannover'sche Courier, welcher bekanntlich Herrn v. Bennig-

sen nahe steht, sagt, wie ein soeben eingehendes Telegramm berichtet: „Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den Grund dieses Vorganges einerseits in den Wirralen der inneren Verhältnisse überhaupt, andererseits aber besonders in den Ansichten v. Bennigsen's über die kirchenpolitische Vorlage finden, die in der vorberathenden Sitzung seiner Partei von denen der Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen abwichen.“ Letztere sprechen sich bekanntlich für absolute Ablehnung der Vorlage aus, während Herr v. Bennigsen einen vermittelnden Standpunkt einnahm.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser hat das Todesurtheil gegen den Briefträger-Mörder Sobbe bestätigt; Sobbe soll morgen hingerichtet werden.

An der namentlichen Abstimmung im Reichstag am 31. Mai, wodurch das Krankenlaffengesetz als Ganzes endgiltig mit 216 gegen 99 St. angenommen wurde, haben sich von den 17 Abgeordneten aus Württemberg 15 betheiligt; davon 13 mit Ja: Graf Adeltmann, Fährle, Härke, Kayer, v. Neurath, v. Ow, Payer, Reiniger, Schott, Stälin, Uy, v. Wöllwarth, Graf Waldburg-Feil; 2 mit Nein: Bühler, Schwarz; 2 fehlten: Erbgraf v. Reipberg (beurl.), Ketter (krank). — Am 2. Juni wurde im Reichstag über die Gewerbeordnungsnovelle als Ganzes endgiltig abgestimmt und dieselbe mit 160 gegen 127 Stimmen angenommen. Dieran haben sich von den 17 Württembergern 15 betheiligt; davon 8 mit Ja; Graf Adeltmann, v. Neurath, v. Ow, Reiniger, Stälin, Uy, Graf Waldburg-Feil, v. Wöllwarth; 7 mit Nein: Bühler, Fährle, Härke, Kayer, Payer, Ketter, Schwarz; 2 fehlten: Erbgraf v. Reipberg, Schott (beide beurl.).

Dem Präsidenten v. Dreyer wurden zu Beginn der 100. Sitzung des Reichstags zwei prächtige Rosenbouquets überreicht, von denen das eine auf rothem Grunde die Zahl 100 in weißen Blumen zeigte.

Der Bundesrath hat dem Krankenlaffengesetz in der vom Reichstag hergestellten Fassung seine Zustimmung erteilt.

Die Unfallversicherungsgeley-Kommission des Reichstags beschloß, Angesichts der Geschäftsfrage auf die weitere Durchberathung der Vorlage zu verzichten, und legte eine Subkommission ein, um eine Resolution für das Plenum des Reichstags auszuarbeiten.

Eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Franz Josef wird auch in diesem Jahre während des Kuraufenthalts in Gastein erfolgen. Dieselbe dürfte voraussichtlich in den ersten Tagen des August stattfinden. — Wie die „V. P. N.“ aus Madrid erfahren, wäre die Reise des Königs Alphon's von Spanien nach Deutschland behufs Theilnahme an den preussischen Herbstmanövern beschlossene Sache. (Französische Blätter hatten berichtet, der König von Spanien werde Deutschland auf seiner Reise wegen der Handelsvertrags-Frage nicht berühren.)

Andern Erscheinungen unserer Tage gegenüber macht es einen sehr erfreulichen Eindruck, daß der deutsche Kronprinz mit Gemahlin der Wittwe Schulze-Delitzsch's ihr Beileid in herzlichen Worten ausgesprochen und hinzugefügt haben, es sei ihnen Bedürfnis, „das Andenken des Verstorbenen zu ehren, dessen Leben in aufopfernder Selbstlosigkeit dem Wohle der arbeitenden Klassen gewidmet war.“

Kannort nicht der alte wüste Reichsrathenkönig auch im deutschen Reiche? Ist es nicht abermalen bei uns, wie es im 16ten und 17ten Jahrhundert gewesen? Als damals nach den großen Entdeckungen von Welttheilen alle gescheiterten Nationen Europa's sich in Asien, Afrika und Amerika ihren Antheil nahmen, da hatten die Deutschen keine Zeit dazu. Sie mußten ja einander bis auf's Blut peinigen, mußten einander todt schlagen um Rom oder Wittenberg, um Mehlgewand oder Präbikantenlütte, um „Das ist's“ oder „Das bedeutet“. So

isfende
ka
berung über
werpen,
Klasse
Abchlüssen
uttgart
n:
n Nagold,
hausen.
Befam-
nfer lieber
ger
Dresden,
n Freitag
33sten Be-
me bittet
ebenen:
wirth.
ner
ird vorzüg-
en verzapft
in Flaschen
köpfe,
erstr.
haben bei
Kaiser.
lle
g bei
Kaiser.
ebenen be-
ifen
bringen,
Seife
en, über-
viel gehen,
ehrlich ist.
Kaiser.
e:
88.
34 5 90
44 9 40
45 6 90
68 7 —
41 7 —
9 9 30
88.
e:
96 S
9 S
ni 1883.
22-26 S
40-45 „
74-78 „
85 „
19-23 „



sind sie, während sie diesen Kampf um hohle Rüsse ausfochten, leer ausgegangen bei der Theilung der Colonialbeute. Und heute? Nun, heute suchen sie einander, statt die große Frage der Gründung von Colonien, ohne welche eine Großmacht jetzt noch weniger existiren kann, als früher, eine Frage, zu deren Lösung die Ueberfülle unserer Volkskraft so dringend auffordert, ja, statt diese Frage in die Hand zu nehmen und diese Arbeit zu thun, suchen sie einander abermals tod zu schlagen, wenigstens mit Worten. Nur lauten die Losungen jetzt: „Die Monarchismus!“ und „Da Parlamentarismus!“ oder „Die Kulturkampf!“ und da: „Freiheit der Kirche“ oder „Die Manchester“ und: „Da Schutzoll!“ oder „Die zweijähriger Etat!“ und: „Da einjähriges Budget!“ Derweilen knüpfen Engländer, Franzosen, Russen, Holländer in das Reg ihrer Colonialmacht eine Masche nach der andern. Aber was thut das? Wir haben keine Zeit dazu. Wir müssen ja unsere „deutschen Streitigkeiten“ zum Austrag bringen. — Wer ist der, der so fragt? Ein grilliger Parteimann? Nein, der bekannte Johannes Scherr, der Deutsche in der Schweiz, der an dem lebenslangen Studium der Geschichte der Völker, der großen Männer der Geschichte und der Kämpfe, welche die Entwicklung hemmen oder fördern, sein Auge gebildet und sein Urtheil geschärft hat.

Dah der große Schweizer Roltke auch Schlagfertigkeit der Rede besitzt, beweist wieder folgende Anekdote. Der Kaiser fragt einen Cabetten in Gegenwart Roltkes, was er werden will. Der Cabett antwortet: Offizier. Warum denn nicht Feldmarschall? Nun, denn, Feldmarschall, Cw. Majestät. Haben Sie gehört, Graf Roltke, sagte der Kaiser zu diesem gewendet, der will auch Feldmarschall werden. Roltke bemerkte lächelnd, einstweilen fehle dem Cabetten noch die Vorbedingung dazu, nämlich der Tornister, in welchem der Marschallstab verborgen sei.

Gegenwahn im neunzehnten Jahrhundert. Aus Westpreußen geht der „Bos. Jg.“ eine Mittheilung zu, die, so unglücklich sie auch klingt, doch buchstäblich wahr ist. In dem Dorfe Schönsted lag die 10jährige Tochter des dortigen Lehrers S. schon 3 Jahre bettlägerig darnieder. Der Vater des Mädchens behauptete, seine Tochter sei durch eine Frau W., die dem Mädchen Aepfel und Birnen gegeben habe, beherzt worden. Auf verschiedene Anfragen wurde gerathen, der W. Blut zu entziehen und dieses dem kranken Mädchen zu geben, was zur Folge haben würde, daß sie sofort gesunde. Von den Ortschässigen vorgeladen, wurde die W. gezwungen, von ihrem Blute dem Kinde zu geben. Vermittelt eines Nadelstiches wurden ihrem Finger 3 Tropfen Blut entzogen, die das Kind einsog. Diese Köstigung brachte den Betheiligten in einer Strafkammerstrafe 3 Tage Gefängniß ein. Dieß Alles ist im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch möglich!

Zur Sonntagsheiligung. In Calbe a. d. S. fanden dieser Tage mehrere Einwohner wegen Uebertretung der Sonntagsverordnung vor Gericht. Originell war die Verteidigung des einen der Angeklagten, welcher nur eine Zahlung von 1 M 30 S für bereits früher verkaufte Waaren am Abend eines Sonntags in seinem Verkaufsstalle in Empfang genommen hatte: „In der Bibel heißt es, wenn Deines Nächsten Oase oder Efel am Sabbath in den Brunnen fällt, so sollst Du ihn herausholen. Diese Arbeit ist doch jedenfalls störender, als wenn man 1 M 30 S einnimmt.“ Er wurde freigesprochen.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Im Zoologischen Garten ist eben allabendlich eine Gesellschaft Mexikaner zu Nacht, wobei kein Koudert unter 10 M kostet. Ist um 10 Uhr das Concert beendet, so schicken sie dem Kapellmeister 100 M und bitten ihn freundlichst, bis 11 Uhr weiter spielen zu wollen. Das geschieht denn auch zur Freude des Publikums, welches nun länger als sonst im Garten bleibt.

500 Handlungreisende waren in Cöln beisammen und haben einen feierlichen Protest an den Reichstanzler und den Reichstag erlassen gegen die Aeußerung des Abg. v. Köller im Reichstage: „Die Handlungreisenden sind diejenigen Elemente, die dem Kaufmannstand seine Ehre machen.“

Ein furchtbarer Waldbrand hat in den 2 1/2 Stunden von Sterkerade entfernt liegenden Königl. preuß. Waldungen stattgefunden. Die verbrannte Fläche wird auf 3000 Morgen geschätzt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Väter der Stadt Wien sind mit ihrem neuen Rathhaus tief hineingefallen. Der erste Anschlag der Baumeister wurde um 1800 000 Gulden überschritten und senzend wurde das Geld bewilligt. Als aber der Bau fertig war, stellte sich heraus, daß die Gas- und Wasserleitung vergessen war und daß Mauern und Gewölbe durchbrochen werden müssen, um sie nachträglich herzustellen. Auch unentbehrliche andere Anhalten sind ganz vergessen. Nachforderung wieder eine Million oder so etwas.

Unter den schulpflichtigen Kindern Oesterreichs befinden sich gegenwärtig neben 2225 000 katholischen und nur 50 000 evangelischen — 70 000 Juden.

In Böhmen fehlt es sehr an Regen. Der Prager Erzbischof ließ Kirchengedete anstellen, um

Regen zu erlösen. Das Heu leidet sehr und viele andere landwirthschaftliche Produkte.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Municipalrath nahm mit 46 gegen 10 Stimmen den Antrag auf Befestigung der Ringmauer und der Befestigungen von Paris an.

Die jungen französischen Truppen, die nach Tonkin eingeschifft sind, gehen, auch abgesehen von den gewöhnlichen Opfern des Kriegs, einem gefährlichen Schicksal entgegen. Sie werden ohne Uebergang und Vorbereitung aus dem Norden Frankreichs in das tropische Tonkin verlegt. Der rothe Fluß ist selbst in jenen Gegenden seiner Ungeundheit wegen verurtheilt, und es ist unzweifelhaft, daß ein großer Prozentsatz der europäischen Mannschaften einem sicheren Tode in Folge des mörderischen Klimas entgegensteht.

In dem Organ Waldeck-Rousseau's, der „Reforme“, wird jetzt wieder eine „Entthüllung“ aufgeführt, die nach dem Tod Gambetta's in den Blättern aufgetaucht war und welche eine eigenthümliche Geschichte von der Entstehung der Tonkin-Affaire gibt. Darnach wäre auch hier, wie in so manchen französischen Angelegenheiten, die Ursache eine — Frau, eine Pariserin, Namens Valtesse, der das leichte Leben Millionen und ein Prachthotel eingebracht hat. Die Dame hatte in Cochinchina einen „Freund“ und kam eines schönen Tages auf den Einfall, daß in Anam „alles zu gewinnen sei, wenn Frankreich seine Schutzherrschaft in Tüdücs Reich ausbreite“. Sie bat Gambetta um eine Zusammenkunft; dieser empfing sie und trug ihr auf, ihm einen Bericht auf Grund ihrer persönlichen Aktenstücke, die sie von ihrem Freunde hatte, abzufassen. Aus diesem Bericht gibt die „Reforme“ Proben. Gambetta bedankte sich durch Brief vom 14. September 1880 für diese Mittheilung und erklärte dieselbe für ausgezeichnet. So entstand die Tonkin-Affaire.

England.

In London sind im vorigen Jahre, einem amtlichen Ausweis zufolge, 58 Menschen buchstäblich Hungers gestorben.

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am 10. ds. in Petersburg eingetroffen und von der dicht gedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Das Kaiserpaar fuhr sofort nach der Ankunft im offenen Wagen nach der Kasan'schen Kathedrale. Die Truppen bildeten längs dem Newski-Prospekt Spalier. Die Stadt war auf das Festlichste geschmückt, das Wetter schön. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich aus der Kasan'schen Kathedrale ohne weiteren Aufenthalt mittels Dampfers nach Peterhof.

Türkei.

Am Mittwoch fand ein erneutes Gefecht der türkischen Truppen mit den aufständischen Albanesen statt. Es bestätigt sich, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen gegen die Albanesen große Verluste erlitten.

Handel & Verkehr.

* Nagold. (Wochenmarkts-Resultat vom 7. Juni.) Ochsen wurden zugeführt 100 Stück, verkauft 52 Stück, Erlös M 18812.43. Kühe: Zufuhr 198 Stück, verkauft 60 St., Erlös 18500 M. Kalbku: Zufuhr 93 Stück, verkauft 41 St., Erlös 7941 M. Schmalocher: Zufuhr 59 Stück, verkauft 26 Stück, Erlös 3539 M. Saugschweine: Zufuhr 90 Stück, verkauft 45 Stück, Erlös 1070 M. Läuferchweine: Zufuhr 100 Stück, verkauft 108 Stück, Erlös 4536 M. Gesamtterlös 50 405 M. 43 S.

Neuenbürg, 10. Juni. Beim Holzverkauf am 8. ds. aus dem Revier Calmbach wurden erlöst für Brennholz durchschnittlich 143 pCt. des Nevierpreises, beim Verkauf am 9. aus dem Revier Schwann für Stammholz durchschnittlich 110 pCt. und für Brennholz durchschnittlich 131 pCt.

Freudenstadt, 8. Juni. Die günstige Witterung hat ihren Einfluß auf unsere Vegetation nicht verschont. Die Obstbäume haben reichlich Früchte angefaßt; die Wiesen stehen sehr üppig und mußte deren Ertrag schon vielfach eingeheimst werden; Heidelbeeren giebt es heuer in seltener Menge und wohl auch gute, so daß ein guter Heidelbeerpreis zu erwarten ist. Das Bund guter reifer Kirichen kostet heute 30 S.

Sulz, 8. Juni. (Jahrmarkt.) Für Fettvieh wurde bis zu 65 Karol. pro Paar bezahlt. Stiere mittleren und geringeren Schlages waren weniger begehrt, doch wurden auch hier annehmbare Preise, bis zu 45 Karol. erzielt. Kühe erster Qualität wurden von 350—440 M., zweiter Qualität von 290—330 M., dritter Qualität von 140—290 M. bezahlt. Für Kalbku wurden bis zu 200 M. erzielt. Schmal- und Jungvieh, halbjähriges, erzielte 65—95 M., jähriges 110—165 M. Die geringe Zufuhr auf dem Schweinemarkt war schon Morgens 10 Uhr beinahe vergriffen. Für Milchschweine wurden 24—30 Mark pro Paar, für Käufer 25—38 M. pro Stück erlöst.

Stuttgart, 11. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Unsere Börse war heute wegen des südlischen Pfingstfestes schwach besucht und der Umsatz nicht von Bedeutung. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, baltischer prima M 19.25—19.65, russischer sag. M 22.50—23.10, russischer (Kow) M 20.50, Kernen M 20, Dinkel M 12.40.

Stuttgart, 11. Juni. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 880 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Mehl Nr. 0: 33 M bis 34 M 50 S, Nr. 1: 31 M 50 S bis 32 M 50 S, Nr. 2: M 29.—30.50, Nr. 3: 27.50—28.50, Nr. 4: 23.—24.50. In ausländischen Mehlen wurden 250 Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Augsburg, 12. Juni. (Wollmarkt.) Das Geschäft ist heute reger, so daß bis heute Abend vorräthlich wenig Wolle unverkauft bleibt. Bessere Bastard kostet 160 bis 170 M., gewöhnliche Bastard 150 bis 160 M. Erstere ca. 5, letztere 10 M. Preisabschlag.

Breslau, 8. Juni. (Wollmarkt.) Nachdem schon gestern auf den Lagern zu dem bereits gemeldeten Preisausschlag von ca. 6 M. größere Abchlüsse zu Stande gekommen waren, gingen heute bei Eröffnung des offenen Marktes auch da die Käufer flott an das Geschäft. Bis jetzt ist reichlich die Hälfte verkauft. Die Anfuhr beträgt ca. 10 000 Zentner. Gut gerathene Wollen erzielten 4—10 M. höhere, minder gelungene Wollen die vorjährigen Preise; die beliebtesten Wollen sind Mittelsorten zu 160—186 M. Der Markt ist voraussichtlich heute Abend schon beendet.

Der Wilschmann.

Eine Erzählung von A. v. Rothenburg.

Es hatte so eben vier Uhr geschlagen; Nachmittags war's, und die Kinder kamen aus den Schulen. Um so bald als möglich wieder daheim und bei der Mutter zu sein, ging's im Galopp dahin; zuweilen ertönte aus einer kleinen Kessle ein lautes Jauchzen.

Für einen Berliner Jungen zumal ist's auch keine Kleinigkeit, von der Schulbank los auf die bunt bewegte Straße hinauszukommen, wo es so viel zu sehen und zu hören giebt, daß ein Auge übergehen und die Ohren gellen. Es war noch nicht die Zeit des Hochsommers, aber die Bäume, wo es solche gab, hatten doch schon abgeblüht, und setzten Frucht an; das Laub im Thiergarten warf bereits einen tiefen Schatten, und draußen auf dem Lande, wo die freie Gottesluft weht, schoß die Saat in Aehren und die Nachtigall fing an zu verstummen, weil sie brüten mußte.

Aber nicht nur die Klippshüler, auch die Gymnasialisten drängten auf die Straße hinaus; sie liefen und balgten sich freilich nicht mehr, denn man wird zeitig frühreif und alt in Berlin; aber man konnte es ihnen doch ansehen, daß es ihnen lieb war, Rom und Athen hinter sich zu haben und wieder in die Hauptstadt des deutschen Reiches versetzt zu sein.

Einer der Knaben blieb aus dem Schwarm der Genossen zurück, so als ob er sich von ihnen nicht wollte sehen lassen. Es war ein hübscher Krauskopf von neun bis zehn Jahren und sehr sauber gekleidet, guter Leute Kind; das merkte man ihm an.

Heute aber sah er ziemlich närrisch aus; es mußte ihn wohl der Schulranzen drücken, den er auf dem Rücken trug. Er hatte eine Soldatenmütze auf dem Kopf, wie sie die Söhne von Offizieren gern tragen, weil es ihnen dann zu Muthe ist, als ob sie selber ein Stückchen Dragoner, Füseler oder Artillerist seien.

Waltherr von Herburg war auch wirklich der Sohn eines preussischen Hauptmannes; sein Vater wohnte in einer der schönen Straßen, welche den Thiergarten durchschneiden: „ein furchtbar reicher Herr,“ sagten die Leute von ihm, „und wer heut zu Tage reich ist!“ — denken Viele — „der ist gut dran; den vermag nichts mehr anzutasten; der hat es besser als wir, die wir im Schweiß des Angesichts unser Brod essen, das oft genug nicht einmal zulangen will.“

Aber so war es doch nicht, sondern ganz, ganz anders.

Auch über Herrn von Herburg's Schwelle war bitteres Herzeleid gezogen, als sie ihm die treue, fromme Frau, die Mutter seiner Kinder, hinausgetragen hatten nach dem großen städtischen Friedhof. Was er verloren, das wußte nur er allein.

Es war ihm auch schwer genug geworden, für seine kleinen Kinder zu sorgen, und ihnen eine passende Erzieherin zu verschaffen, denn Liebe und Treue lassen sich für Geld nicht kaufen; sie kommen vom Himmel herab, und manches schreiende Herzblatt liegt darum wärmer und weicher an der Brust der ärmsten Mutter, als ein verwaistes Kind reicher Leute auf seinem mit feinstem Vinnen überzogenen Kissen.

Es war aber doch gegangen, und gerade die kleineren Kinder zumal hatten eine Pflegerin gefunden, welche Alles that, was in ihren Kräften stand, um

ihnen die Mutter zu ersetzen. Nur mit Walther, dem Aeltesten, wollte es nicht so recht vorwärts.

Fast immer hat es eine schwere Schule durchzumachen, so ein liebes erstgeborenes Kind! Es ist ja auch eine gar wichtige Begebenheit, wenn ein junges Ehepaar den ersten Sohn empfängt. Freude und Sorge sind noch so neu und es ist so menschlich und natürlich, daß mit solch einem kleinen Erdenbürger meist von Anfang an zu viel Aufsehens gemacht wird. Da heißt es selten: „du mußt“ und wenn das Kind gesund und kräftig ist, zeigt es auch bald einen kräftigen Willen und lernt ihn früh genug durchsetzen.

An dem ältesten Kinde bezahlten viele Eltern ein theures Lehrgeld, und auch Herr von Herburg mußte das erfahren. Schon bald, nachdem die Frau gestorben war, erkannte er, daß er seinen Knaben verzogen habe. Nun gab er die sanfte Behandlung auf und verfuhr mit Strenge. Wenn aber ein Vater, zumal ein Soldat, zuschlägt, und es wohnt keine Mutter im Hause, die den Arm aufhält, sobald es Zeit ist, so trifft es den Schulbigen meistens ein wenig zu hart.

So kam's, daß dem Walther zuweilen zu Muthe war, als stände ganz Berlin auf dem Kopf, und als sei der Vater gar nicht mehr der Vater, sondern ein hartherziger Zuchtmeister, dem man so viel wie möglich aus dem Wege gehen müsse. Dabei ward aber der Junge nicht besser; er spielte nicht mehr fröhlich nach Kinderart mit den Geschwistern, sondern brückte sich in den Winkeln umher, und wo und wann er's vermochte, las er Räuber- und Indianergeschichten und Robinsons Abenteuer; das Alles spulte wild und wirr in dem unerfahrenen Kopfe.

Heute nun war's gar ein sonderlich schlimmer Tag gewesen. Vom Aufstehen an ging Alles verkehrt, und der Herr Vater mußte eben auch mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gestiegen sein. Als er seinen Walther in der Kinderstube toben hörte, gab's ein paar Ohrfeigen, und als später noch herauskam, daß ein Theil der lateinischen Arbeiten nicht angefertigt worden war, so mußte gar der Stock seine Schuldigkeit thun.

In der Schule ging's auch nicht zum Besten. Das Glend schlug dem Jungen über dem Kopfe zusammen, und wir sehen ihn nun, während seine Kameraden sich eilig hier und dorthin vertheilen, durch eine Querstraße schleichen.

Eines stand fest bei ihm: er wollte nicht mehr nach Hause zurückkehren. Die Mutter war ja nicht da; was sollte er dort, wo er nur Schulqual und Schläge zu erdulden hatte? Die Welt dagegen ist weit und grün und lustig. Unter den Indianern, hei, das muß ein prächtiges Leben sein! Das sind so edle Menschen, und die haben alle Büchsen, und ihre Söhne brauchen nichts zu lernen, gehen gleich mit auf die Jagd und schießen Bären und Jaguare! Zu ihnen wollte er wandern; zu ihnen zog's ihn mit heißem Verlangen — und so schritt er dahin; kein Mensch achtete auf ihn, keine Hand streckte sich aus, um ihn zurückzuhalten.

Endlich wurde es lichter auf den Straßen, und die Häuser da draußen am Ende der Stadt wurden kleiner und von den Bahnhöfen her piffen die Lokomotiven;

und dann kam der tiefe Brandenburger Sand und zur Abwechslung auch Kornfelder und Wiesen, zwischen denen die Chaussee hindurchführte. Da nahm in den Gedanken des kleinen Flüchtlings das herrliche Indianerleben schon seinen Anfang, da knöpfte das Junkerlein den Lederriemen von der Achsel und warf seinen Schultornister in den Chausseeegraben; das war die erste Heldenthat, die er vollbrachte, und dann hub er an zu pfeifen und stolzierte mit langen, herzhaften Schritten gerade auf Amerika los.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel, die Luft war milde, die vorüberfliehenden Schwalben zwischerten vor Lust, und es ging sich gut im Schatten der Bäume.

Nicht überall, aber doch nach mehreren Himmelsrichtungen hin gehen die Vorstädte des großen Berlins allmählich in ländliche Ortschaften über. Das sind diejenigen Dörfer, in denen jedes Haus, wenn es auch nur zwei Fenster besitzt, eine Sommerwohnung vermietet, und — jedes Stückchen Sand mit einer grün angestrichenen Bretterlaube prahlt. Doch giebt es auch noch wirkliche Bauernhöfe dort, die ihre zehn bis achtzehn Stück Rüge im Stall haben; denn die Spree und weiter nach Osten hin die Havel gleiten lieblich zwischen Wiesen dahin, welche gutes Heu in Fülle liefern. Darum ist es, wenn auch ein bescheidenes, so doch sicherer Erwerb, sich mit dem Milchverkauf abzugeben; denn Milch will der Mensch einmal alle Tage haben, und wie jedes Haus seinen Wirth, seinen Schornsteinfeger und seinen Bäcker hat, so hat es auch seinen Milchmann oder seine Milchfrau — was auf eins herauskommt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Diphtherie bei Hühnern. Professor Gerhardt aus Würzburg hat Folgendes zur Kenntniß gebracht: In einem fränkischen Dorfe, wo eine große Hühner-Zuchtanstalt existirt, starben von 2600 italienischen Hühnern, die zur Rassenverbesserung eingeführt waren, nicht weniger als 1400 an der Diphtherie. Im darauffolgenden Sommer wurden aus den Eiern 1000 Hühner ausgebrütet. Alle bekamen jedoch die Diphtherie, welche in so bössartiger Form auftrat, daß kein einziges Huhn mit dem Leben davontam. Ein diphtheriekranker Hahn biß den Oberwärter der Anstalt. Der letztere bekam in Folge dessen eine echte Diphtherie mit hohen Fieberbewegungen und auch die Wundwunde war mit dem charakteristischen Belag bedeckt. Aber dies war nicht der einzige Fall der Uebertragung. Drei Viertel der mit den Hühnern beschäftigten Tagelöhner erkrankten an der Rachendiphtherie. Es kann das kaum Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie besonders bössartig das diphtheritische Gift ist und wie lange es seine zerstörenden Eigenschaften bewahrt: wissen wir doch, daß Mütter, welche eine bereits seit längerer Zeit geheilte Diphtherie durchgemacht haben, noch durch die Milch ihr Kind mit jener Infektionskrankheit anstecken können.

— Ein Pariser Kaufmann kündigt ein Stärkungsmittel für schwächliche Damen an und erzählt zu dessen Anpreisung: „Madame S. war, als sie vor einigen Wochen heirathete, so schwach, daß sie

sich vor dem Altare kaum aufrecht erhalten konnte. Jetzt, nachdem sie mein Mittel gebraucht, ist sie bereits im Stande, ihrem Gatten Bügelriemen an den Kopf zu werfen, ohne ihn je zu verfehlen.“

— Billiger Wetterprophet. Man schlägt einen Nagel in die Wand, hänge einen kurzen Bindfaden daran und befestige am Ende des Fadens ein leichtes Bündelchen von Hühner- oder Gänsefedern. Dann bezeichne man die Stelle, bis zu welcher das Bündel hinabreicht, mit einem Strich. Bei herannahendem Regenwetter wird das Bündel unter diesen Strich herabsinken, bei Wendung zum Besseren sich wieder heben. Die Differenz zwischen Anlage und Eintritt des Wetters beträgt 6—12 Stunden. Wer den Luxus liebt, der verwende einen goldenen Nagel und einen Seidensaden, die Wirkung wird dieselbe sein.

— Der frühere Direktor der Irrenanstalt in Colditz, Dr. Weiß, empfahl die Heidelbeeren gegen Epilepsie. Der Kranke soll von den frischen Beeren täglich $\frac{1}{4}$ l oder von den getrockneten ein Loth zum Frühstück genießen. Bei keinem der damit behandelten Kranken blieb das Mittel ohne Erfolg.

— Eine Kaze des Gastwirths Stempel zu Bennedenstein (Kreis Nordhausen) hat seit etwa 14 Tagen Junge. Sie sucht ihre Nahrung zum Theil im Garten und in der Feldflur, und wenn sie ins Haus gelassen sein will, springt sie auf das Blumenbrett, klopft ans Fenster und ihr wird aufgethan. Am letzten Sonntag Abend gegen 11 Uhr, während noch Gäste im Zimmer waren, klopfte die Kaze in gewohnter Weise wieder an das Fenster. Man öffnete und ließ sie ein. Sie trug im Maul einen lebenden jungen Hasen. Es wurde vergebens versucht, ihr denselben abzunehmen; sie trug das Thierchen vielmehr sofort auf den Boden zu ihren drei Jungen und machte gleich Anstalten, es zum Saugen zu bringen. So erzählt das Gothaer Tageblatt.

— Um Krähenn von der Maisfaat abzuhalten, giebt es kein wirksameres Mittel, als einige dieser Thiere zu schießen und an Stangen im Maisfelde zu befestigen. Als äußerst vorsichtiges und mißtrauisches Thier jeder ungewöhnlichen Erscheinung gegenüber bleibt sie sofort dem Felde fern.

— Mit Nichts ist der Mensch weniger (oder mehr?) zufrieden, als mit seinem Verstande; je weniger er davon hat, desto zufriedener ist er.

— Goldrahmen zu reinigen. Man überfährt die Goldrahmen mit einem in Weineisig getränkten Schwämmchen und spült sie 5—6 Minuten später mit reinem Wasser ab, ohne sie nachher abzutrocknen.

Telegramm.

* Berlin, 13. Juni. (Privattelegramm des „Gesellschafters.“) Briefträger-Mörder Sobbe ist heute früh hingerichtet worden.

Landwirthschaftliches. — Die reichhaltigste und dabei sehr billige landw. Zeitung ist unstreitig die in Frankfurt a. M. erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur M. 1.50. Jede Postanstalt (Postverzeichniß No. 1198), sowie jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Die Herstellung des I. Looses des Verbindungswegs zwischen dem Zinsbachthalweg und dem Pfahlbergsträßchen mit einer Länge von 1216 m wird im **Submissionsweg** vergeben.

Es beträgt der Ueberschlag für:

Erdb- und Planirungsarbeiten . . . 1189 M.
Chaussirungsarbeiten . . . 2848 M.
Maurerarbeit . . . 56 M.

Kostenvoranschlag, Pläne u. können in der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Offerte sind in Procenten der Ueberschlagssumme mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung des Verbindungswegs zwischen Zinsbachthalweg und Pfahlbergsträßchen“ beim Revieramt bis **Mittwoch den 20. Juni d. J.** einzureichen und werden an diesem Tag Vormittags 10 Uhr in der Revieramtskanzlei eröffnet.

Ueberberg.

Kandel- & Pflaster-Arbeit.

Kommenden Montag den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause ca. 50 Meter Kandel- und Pflaster-Arbeit öffentlich verankündigt.

Unternehmer sind eingeladen.

Gemeinderath.

Nagold.

Akkord.

Das Mähen unserer Wiesen und die sonstigen mit der Heuernte verbundenen Arbeiten (Zuhrwerk ausgeschossen) vergeben wir

nächsten Samstag den 16. d. M., Abends 6 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Aug. Reichert, sen., Haiterbacher-Strasse.

Aug. Reichert & Cie.

Nagold.



schöne

Milchschweine.

Joh. Wagner zum grünen Baum.

Auch habe ich ein schönes hochträchtiges Mutterschwein zu verkaufen.



Der Obige.

Nagold.

Mein mittleres

Logis

ist bis Jacobi zu vermieten.

Bäcker Kühn.

Nagold.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr in der Marktstraße, unterhalb des Gasthauses zum Engel wohne und bitte ich, auch auf diesem Plage das mir seither in so reichem Maße geschenkte Zutrauen zuwenden zu wollen.

Chr. Raaf, Schneider.

Nagold.

Thierschwefelseife,

außerordentlich wirksam, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, fast blendendweiße Haut.

Vorräthig bei

G. W. Zaiser.

Die Spar- & Vorschussbank Haiterbach

eingetragene Genossenschaft,
hält ihre jährliche
Generalversammlung

am Sonntag den 17. Juni 1883, Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus zur Sonne dahier, ab.

Tagesordnung:

- 1) Publication des Rechenschaftsberichts pro 1882;
- 2) Genehmigung der Rechnung und Entlastung des Vorstands;
- 3) Beschlussfassung über Dividendenvertheilung;
- 4) Wahl des Vorsitzenden und Schriftführers.

Hiezu werden deren Mitglieder freundlichst eingeladen und wird zahlreiches Erscheinen aufs bestimmteste erwartet.
Haiterbach, den 11. Juni 1883.

Vorstand.

Verwaltungsrath.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—380; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 90.

Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Döhlmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten

Gustav Heller in Nagold.

Die Aufnahme von Inseraten jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen, als Privaten, in sämtl. existierende Zeitungen und Zeitschriften der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Zeitungspreisen
Haasenstein & Vogler in Stuttgart,
Carl Lipp, Nagold.
Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt-Bewilligung.
Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch gratis und franco.

BREMEN.



AMERIKA.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab: Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten: Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altenstaig, Ernst Schall, Calw.

Nagold.

Ultramarin-Glanzblau

garantirt rein und unschädlich das Beste zum Bläuen der Wäsche in Büchsen à 10 S empfiehl

Heb. Gauss.

Nagold.

Stall-Musnahme

Freitag den 15. und Samstag den 16. d. M.

bei Ziegeleibesitzer Kauer.

Einen Wurf halb-englische

Milchschweine

verkauft Samstag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr Obiger.



Nagold.

1 1/2 Viertel

ewigen Alee

und 1 1/2 Viertel

Espar

hat zu vermieten

E. Wolf, Schuhmacher.

Nagold.

Badseife,

die im Wasser nicht sinkt, zu haben bei G. W. Zaiser.

Oberamtsstadt Nagold.

Bierbrauerei-, Schild- und Gartenwirthschaft-Verkauf.



Wegen Ablauf des seith. Pachtess kann jeden Tag über die Wirthschaft z. Waldhorn mit eingerichteter Brauerei, Wirthschaftsgarten zc. an der Bahnhofstraße hier, nebst sämtl. Brauerei- und Wirthschafts-Inventar ein Kauf abgeschlossen werden mit

Chr. Schuster, Werkmeister.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Rotterdam und Antwerpen der Bezirksagent:

Heinrich Müller, Nagold.



Auswanderer

nach Amerika befördert mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu Originalpreisen

die General-Agentur

Langer & Weber, Heilbronn,

sowie Carl Hensler Sohn, Altenstaig.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:

Der Württembergische Secretär,

Ein praktisches Handbuch für den württ. Bürger als Leitfaden in den wichtigsten Rechts- & Geschäfts-Verhältnissen.

Rechtlicher Theil von Rechtsanwält Lautenschlager, Geschäftlicher Theil von Handelslehrer F. F. Huber, in Verbindung mit mehreren Geschäftsleuten.

Neunte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Berücksichtigung der neuesten Landes- und Reichsgeetze.

Preis geb. M. 5. 30. Dasselbe kann auch in 9 Lieferungen à 50 S bezogen werden.

Der praktische Werth, die Nothwendigkeit des Besizes eines solchen Buches ist so klar und hat sich schon in so vielen Fällen erwiesen, daß hierüber nichts zu erörtern übrig bleibt; zahlreiche ins Leben getretene Aenderungen in der Gesetzgebung bringen ja jeden Geschäftsmann in die Lage, sich über zweifelhafte Punkte orientiren zu müssen, um Schaden zu verhüten.

An die Löbl. Schultheißenämter!

Die vom R. Amtsgericht vorgezeichneten

Verzeichnisse über Vermögensbeschlagnahmen und Verzeichnisse der Nachweisung über Erledigung von Pflegerrechnungs-Abhör-Verfahren

sind von uns zu beziehen, wie überhaupt alle Kohlhammer'schen Formulare, ausgenommen solche, die für die Standesämter unentgeltlich geliefert werden, von uns bezogen werden können.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Rath giebt meine reich illust. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 S. in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem Haut- und Geschlechts-Leidenden. Heilt auch schnell, ohne speziell: Nerven, Wunden, Schwächen, Hände, Weisheit, Bandwürmer und Magenleiden. Seit Jahren bewährte Heilmethode. H. Schmidt, München, Schwanthalerstr.

Bitte Herrn M. Scholz, München. Nach Bekräftigung Ihrer Heilmittel hätte mich vollständig hergestellt, und bitte Gott, Sie noch lange zum Wohle aller Leidenden zu erhalten. Bestehe in ewiger Freundschaft. Münster Martin Brisch, 1. Vogl. in der Bäder Küpfer.

Nagold.

Ein jüngerer

Bäckergejelle

oder ein Lehrling kann sogleich eintreten bei

Bäckermeister Gänfle.

Standesamtliche Anzeigen vom Monat Mai 1883.

Geboren:

1. Mai Gustav Schedt, Hutmacher, 1 Sohn.
3. „ Joh. Georg Schühle, Tagelöhner, 1 Tochter.
6. „ Georg Christian Benz, Zimmermann, 1 Sohn.
14. „ Dörfelwirth Bödle, 1 Tochter.
15. „ Löwenwirth Morlock, 1 Tochter.
20. „ Aug. Reichert, Oelmühlebesitzer, 1 Tochter.
22. „ Johann Friedrich Luz, Fuhrmann, 1 Tochter.
29. „ Franz Gutekunst, Dreher, 1 Sohn.
31. „ Gottlieb Schwarzkopf, Fuhrmann, 1 Tochter.

Frucht-Preise:

Calw, den 9. Juni 1883.

	M.	S.	M.	S.
Kernen	9	70	9	20
Bohnen	—	—	8	40
Dinkel	7	—	6	58
Haber	7	—	6	67

Tübingen, den 8. Juni 1883.

	M.	S.	M.	S.
Dinkel	6	98	6	79
Haber	6	91	6	64
Mischling	—	—	8	14
Gerste	—	—	7	27

Frankfurter Goldkurs vom 12. Juni 1883.

20 Frankenstücke	16	M. 23—26
Englische Sovereigns	20	„ 40—45
Dollars	9	„ 65—70
Dollars in Gold	4	„ 19—23

Gestorben:

Den 12. Juni: Johann Christ. Müller, Tuchmacher, 67 Jahre alt. Beerdigung den 14. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Den 13. Juni: Joh. Jakob, Kind des Jakob Haar, Tagelöhners, 1 Jahr 13 T. alt. Beerdigung den 15. Juni, Vorm. 9 Uhr.